

Der Ornithologische Beobachter 74: 1—11 (1977)

Zur Verbreitung und Brutbiologie der Sperbergrasmücke *Sylvia nisoria* in der Schweiz

Aus der Schweizerischen Vogelwarte Sempach

von BEAT WARTMANN, Kilchberg

1. Einleitung

Die Sperbergrasmücke ist ein europäisch-turkestanisches Faunenelement mit zentral-palaearktischer Verbreitung (Voous 1962). Sie ist damit für Mitteleuropa eine östliche Art, deren Verbreitungsareal bisher unter Umgehung der zentralen Alpen westwärts bis an den Rhein und nach Oberitalien reichte. Corti (1965) umschreibt die Verbreitung der Art im Alpenbereich folgendermaßen: «Die Sperbergrasmücke bewohnt als Brutvogel mit nach Osten zunehmender Abundanz tiefere Lagen der österreichischen Alpenländer sowie die östlichen Teile des italienischen Alpengebietes (Pavese, Cremonese, Veronese...; sie hat sich auch schon im Trentino fortgepflanzt).» Seit geraumer Zeit ist die Sperbergrasmücke als Brutvogel Oberitaliens, speziell der nordöstlichen Provinzen, bekannt (Arri-goni degli Oddi 1929, Cova 1969). Die Westgrenze des Verbreitungsareals in Italien wurde von Voous (1962) in die Gegend von Novara (Lombardei, ca. 9°E) gelegt. 1973 wurde die Art auch bei Domodossola (8°20' E) festgestellt: J. Zettel (mdl.) konnte am 30. Juni mit dem Tonband zwei territoriale ♂ locken.

Im Jahr 1952 gelang der erste Brutnachweis für die Schweiz — und zugleich für den zentralen Alpenbereich — bei Cazis im Domleschg GR (Melcher 1952). In den folgenden Jahren konnte die Art nicht mehr an diesem isolierten Brutplatz festgestellt werden (Melcher in Glutz 1962). Seit 1966 ist die Sperbergrasmücke zur Brutzeit wiederholt in Graubünden, seit 1968 auch im Tessin und im Wallis gefunden worden. Über diese neuere Entwicklung soll im Folgenden berichtet werden.

Der Leiter der Vogelwarte, Dr. E. Fuchs, und der Betreuer des Ressorts Faunistik, R. Winkler, erlaubten mir freundlicherweise die Benützung des Informationsdienst-Archivs der Vogelwarte und begutachteten das Manuskript. R. Lévéque half mir bei der Beschaffung von Literatur und machte Verbesserungsvorschläge am Manuskript. Allen im Text erwähnten ID-Mitarbeitern der Vogelwarte möchte ich meinen besonderen Dank aussprechen. Namentlich danke ich L. Meier, Chur, für seine ergänzenden Beobachtungen, die mich zu dieser Studie mit angeregt haben. Die französische Zusammenfassung verdanke ich B. Jacquat, Vogelwarte Sempach.

Diese Arbeit ist nicht als Anleitung für Seltenheitsjäger gedacht. Aus verständlichen Gründen sind die Ortsangaben möglichst ungenau gehalten und die angegebenen Koordinaten so gerundet, daß sie nicht als exakte Ortsangaben verwendet werden können. Auch die Nestfoto sollte nicht als Anreiz für weitere Nestaufnahmen dieser Art dienen.

2. Verbreitungsgeschichte in Graubünden

Nach dem ersten Brutnachweis im Domleschg anno 1952 gelang der nächste Nachweis der Sperbergrasmücke erst 1966 im östlichsten Teil des Kantons: Am 28. Mai entdeckte W. Wüst im Unterengadin bei Ramosch, 1250 m, ein Paar, das am 30./31. Mai von den Teilnehmern einer «Monticola»-Exkursion ebenfalls beobachtet werden konnte (Schmidt 1971, in Nachtrag IV zu Corti 1947). Am gleichen Ort stellten U. Corti und A. Simon am 5. Juni 1968 ein eifrig singendes ♂ fest.

Gut zwei Jahrzehnte nach dem ersten Nachweis wurde die Sperbergrasmücke in derselben Heckenformation bei Cazis, 660 m, wieder als Brutvogel angetroffen: B. Zinnenlauf beobachtete am 22. Juni 1974 ein Paar beim Füttern von mindestens zwei Jungvögeln. In den folgenden Jahren konnte dieser Brutplatz weiterhin bestätigt werden. Am 7./8. Juni 1975 wurde ein singendes ♂ beobachtet (J. Bühlmann, W. Müller, Verf.), und am 15. Juli 1975 konnte Verf. das Paar beim Füttern eines Jungvogels beobachten. Für 1976 fehlt der exakte Brutnachweis, doch stellten J. Bühlmann und W. Suter am 30. Mai das Paar im Revier fest. Der Brutbiotop bei Cazis hat sich in den gut zwanzig Jahren seit 1952 praktisch nicht verändert, einzig zwei Kirschbäume stehen heute nicht mehr.

Nur etwa zwei Kilometer von Ramosch, dem früheren Beobachtungsort im Unterengadin, entfernt, entdeckte R. Lévêque am 16. Juni 1975 in der Nähe von Sent, 1250 m, ein singendes ♂. Der Vogel sang an diesem Tag fast ohne Unterbruch in einem Revier von rund 100 × 300 m. Der Standort am südexponierten Trockenhang ist gekennzeichnet durch folgende Sträucher: *Rosa*, *Berberis*, *Prunus padus*, *Sambucus*, *Corylus*, *Lonicera*, *Prunus spinosa*, *Humulus* u. a. Am Morgen des 20. Juni notierte Lévêque nur während fünf Minuten Gesang, am 6. Juli war nur noch ein kurzer Warnruf zu vernehmen, und am 13. Juli konnte der Vogel nicht mehr festgestellt werden. An der gleichen Stelle beobachtete R. Lévêque am 18. Juni 1976 ein, wahrscheinlich sogar zwei singende ♂, daneben warnte eine zweite, bzw. dritte Sperbergrasmücke in der Hecke. Bei deren Absuche fand Lévêque neben alten Grasmücken-, Drosseln- und Neuntöternestern auch ein unfertiges Nest vom Grasmücken/Würgertyp aus dürren Grashalmen etwa 1,5 m hoch in einem Busch (Schwarzdorn?). Am 22. Juni warnte ein Exemplar im Revier, das Nest war nicht wieder aufzufinden. Am 27. Juni schließlich warnten gleichzeitig zwei Individuen, wiederum konnte kein Nest gefunden werden.

1975 gelang der erste Nachweis für das Puschlav. Ende Mai stellte P. Wi-prächtiger an zwei verschiedenen Orten Gesang und Balzflüge fest. 1976 konnte die Art als Brutvogel des Puschlavs bestätigt werden. P. Wi-prächtiger und Schüller beobachteten am 31. Juli und an den folgenden Tagen ein bis drei Jungvögel bei Poschiavo, 990 m.

Bis 1975 muß das Domleschg als nordöstlicher Eckpunkt des Verbreitungsareals von *S. nisoria* in Graubünden gelten. 1976 konnte die Sperbergrasmücke erstmals im Churer Rheintal festgestellt werden: Am Morgen des 23. Mai entdeckte ich in einem größeren Sanddornbestand bei Chur-Felsberg, 560 m, ein in auffälligem Balzflug singendes ♂. Kurz danach war der typisch ratternde Warnruf eines weiteren Exemplars, wohl des ♀, im dichten Gestrüpp zu vernehmen. Der Beobachtungsort liegt in der inneralpinen Trockenzone des Churer-



ABB. 1 Sperbergrasmücke beim Füttern ihrer zwei zehn- bis elftägigen Jungvögel. Nest in Berberitze. — Felsberg, 16. Juli 1976 (Foto J. Jenny, Landquart).

beckens (Braun-Blanquet 1961) und kann als Trockensteppe mit zum Teil dichtstehenden Sträuchern und kleinwüchsigen, nicht über 2,5 m hohen Bäumen charakterisiert werden. Der weitaus dominierende Strauch ist der Sanddorn *Hippophaë rhamnoides*, der etwa neunzig Prozent des Bestandes ausmacht. Daneben sind Weiden *Salix*, Berberitzen *Berberis vulgaris*, Wacholder *Juniperus communis*, Kiefern *Pinus*, Birken *Betula* und andere eingestreut. Am 27./28. Mai sang das ♂ eifrig im Balzflug, der bis fünfzig Meter weit führte. Am 19. Juni begann ich im Revier nach dem Nest zu suchen und entdeckte schließlich in einer etwa 15 m langen, zwei Meter hohen, dichten Buschreihe ein größeres, napfförmiges Nest, das allerdings weder Eier noch Junge enthielt. Da zwei Nestkontrollen vom 26. Juni und 2. Juli negativ verliefen, und nur an letzterem Datum ein kurzer Warnruf zu vernehmen war, habe ich das Nest mitgenommen. Es befindet sich heute als Beleg in der Kollektion des Bündner Naturhistorischen Museums in Chur.

Das Schicksal der Sperbergrasmücke bei Chur ist damit aber noch nicht besiegelt. Am Morgen des 21. Juni 1976 hat L. Meier, Chur, zirka 500 m westlich des bisherigen Beobachtungsortes gut versteckt in einer Berberitzenstaude ein frisch gebautes, eher flaches Nest, das noch keine Eier enthielt, entdeckt. Am 24. Juni lagen drei Eier im Nest, und am 8. Juli schließlich wurden drei Jungvögel gefüttert. Zwei Junge verließen am 17. oder 18. Juli das Nest. Die geringe

räumliche Distanz und die übereinstimmende zeitliche Folge der beiden Nestfunde bei Chur-Felsberg legen den Schluß nahe, daß wir es mit dem gleichen Sperbergrasmückenpaar zu tun haben, das Ende Juni ein Nachgelege gezeitigt hat, nachdem der erste Brutversuch Ende Mai aus unbekanntem Gründen erfolglos verlaufen war.

3. Verbreitungsgeschichte im Tessin

Aus den nahen Verbreitungseinseln in Oberitalien mußte jederzeit mit vorübergehenden Vorstößen der Sperbergrasmücke auch ins Tessin gerechnet werden. Nach Corti (1945) hat A. Riva anno 1865 auf das Vorkommen der Art im Tessin hingewiesen, ohne konkrete Daten anzuführen. Ghidini taxierte *S. nisoria* als sehr seltenen Zugvogel im Tessin und erwähnte nach Corti (l. c.) die Feststellung eines Exemplars im Piano di Magadino am 1. Juli 1902. Corti hielt damit die Art für den Kanton nachgewiesen; es scheint aber kein Belegexemplar vorzuliegen (W. Suter briefl.). In den Nachträgen zu Corti (1945) ist die Art nicht erwähnt.

In den sechziger Jahren wurde die Art zunächst von T. Tinner bei Biasca festgestellt (genaue Daten unbekannt). Am 9. Juni 1968 entdeckten A. Schifferli und P. D'Alessandri am linken Tessinufer bei Claro-Preonzo, 260 m, eine eifrig singende Sperbergrasmücke und konnten kurz darauf beide Partner des Paares beobachten. Am 11. Juni stellte D'Alessandri etwa 100 m vom ersten ♂ entfernt ein zweites ♂ fest. Diese beiden Vögel alternierten miteinander im Singen. Das eine ♂ konnte von den Teilnehmern einer Ala-Exkursion am 15. Juni von nahem betrachtet werden. Am 24. Juni sah Schifferli nochmals kurz eine Sperbergrasmücke, vermißte sie aber am folgenden Tag während halbstündigen Beobachtens am Ort. Ein Nest von *S. nisoria* konnte in der äußerst dichten, etwa 80 m langen und 4 m breiten Buschhecke aus Holunder *Sambucus*, Hartriegel *Cornus sanguinea*, Weiden *Salix*, Pfaffenhütchen *Evonymus*, Weißdorn *Crataegus*, Wildrosen *Rosa* und Brombeeren *Rubus* nicht gefunden werden (Schifferli 1968). Am gleichen Ort beobachteten A. Schifferli und P. D'Alessandri am 22. Mai 1969 ein singendes ♂, das sich mit dem Gesang ab Tonband einige hundert Meter weit und wieder zurück locken ließ. Am 23. Mai 1970 konnte A. Schifferli in der Nähe des Revieres von 1968/69 bei Claro wieder ein ♂ locken.

Am 17. Mai 1971 notierten A. Schifferli und P. D'Alessandri bei Biasca in der Ebene gegen den Fluß, 290 m, einige Male Gesang, ohne den Vogel zu Gesicht zu bekommen. Anfang Juli gleichen Jahres entdeckte P. D'Alessandri zwei Sperbergrasmücken, die nur Jungvögel sein konnten, in dornigen Sträuchern nördlich Scubiago, 260 m.

1972 konnten D'Alessandri und Schifferli die Art wieder an den gewohnten Orten beobachten: Am 24. Mai sang ein ♂ ausdauernd im Balzflug in der Hecke bei Claro; am 30. Mai und 3. Juni sang ein ♂ sehr eifrig unterhalb Biasca; die Nestsuche verlief erfolglos. Am letzteren Ort vernahm R. Lévêque am 4. Juli keinen Gesang, dafür beobachtete er in den Erlen an der Straße einen Vogel, der kaum etwas anderes als eine Sperbergrasmücke sein konnte. Für das Jahr 1973 liegen mir keine Nachweise aus dem Tessin vor. 1974 wurde die Art wieder bei Biasca angetroffen: Am 22./23. Mai beobachteten die Teilnehmer einer «Monticola»-Exkursion zwei singende ♂ (E. Fritz-Remund, A. Simon).

1975 gelang endlich der durch Nestfund gesicherte Brutnachweis im unteren

Sylvia nisoria 1966 – 1976

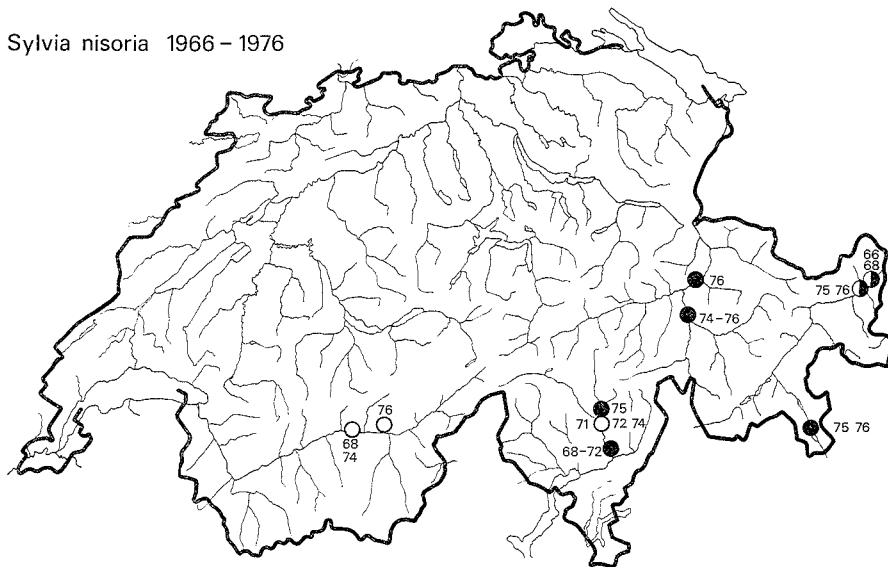


ABB. 2. Beobachtungsorte der Sperbergrasmücke in der Schweiz seit 1966. Schwarze gefüllte Kreise bedeuten sichere Brutnachweise durch Nestfund mit Eiern oder Jungvögeln oder Beobachtung flügger Jungvögel, die noch gefüttert werden. Halbgefüllte Kreise stehen für Beobachtungen eines Paares und offene Kreise für singende ♂. Bei jeder Signatur sind die Jahre, in denen die Art am betreffenden Ort beobachtet wurde, angegeben. Nicht eingetragen ist die Feststellung eines Paares bei Meride im Mendrisiotto/Südtessin (1975).

Val Blenio (D'Alessandri 1976): In einem Dornstrauchbiotop mit *Crataegus oxyacantha*, *Cornus mas*, *Cornus sanguinea*, *Hippophaë rhamnoides* u. a. bei Loderio, 350 m, entdeckten P. D'Alessandri, A. und L. Schifferli u. a. am 6. und 8. Juni ein singendes ♂. Hier fand D'Alessandri am 30. Juni in einer Berberitze *Berberis vulgaris* das Nest mit vier Nestlingen. 1976 konnte die Art bei Loderio nicht wiedergefunden werden (D'Alessandri l. c.). Auch W. Suter (briefl.) suchte die Art an den bekannten Orten vergeblich, wobei er feststellte, daß die Gebüschausdehnung zum Beispiel bei Loderio durch Brand gelitten hatte.

Eine weitere Meldung aus dem Tessin erreichte mich nach Abschluß des Manuskriptes, weshalb dieser Nachweis nicht mehr in die Karte eingetragen werden konnte. Danach hat F. Della Casa im Mai 1975 ein Paar im Mendrisiotto (Südtessin) bei Meride, 580 m, festgestellt (P. D'Alessandri mdl.).

4. Verbreitungsgeschichte im Wallis

Erstmals konnte M. Desfayes (1950, zit. in Corti 1956) die Sperbergrasmücke im Wallis — außerhalb der Brutzeit — nachweisen: Am 15. September 1949 verfieng sich ein Jungvogel bei Saillon im Netz. Erst 1968 gelang der zweite Nachweis der Art im Wallis, diesmal jedoch zur Brutzeit. Am 22. Mai entdeckte C. Bottani (Nos Oiseaux 30: 147) bei Agarn, 620 m (7°40'E) in einem typischen Brutbiotop der Orpheusgrasmücke *S. hortensis* ein singendes ♂ der Sperbergrasmücke. Am gleichen Ort beobachtete Bottani (Nos Oiseaux 33: 237) am 9. Juni 1974 wieder ein warnendes Individuum. Der Vogel konnte trotz inten-

siver Nachsuche später nicht wiedergefunden werden. Diese beiden Feststellungen sind die bisher einzigen Nachweise von *S. nisoria* zur Brutzeit aus dem Rhonetal.

Bei einem Studienaufenthalt an der Südrampe des Lötschbergs im Frühsommer 1976 war ich deshalb überrascht, dort am 7. Juni in einer Schlehenhecke auf eine intensiv singende Sperbergrasmücke zu stoßen. Der Beobachtungsort liegt oberhalb des Dörfchens Außerberg auf 1310 m in der Zone verbrachter Äcker mit Büschen und Laubbäumen. An dem mäßig geneigten, südexponierten Hang findet sich etwa fünfzig Meter unterhalb des geschlossenen Kiefernwaldgürtels eine ca. 30×5 m messende Gebüschgruppe. Diese besteht zu etwa 80 Prozent aus Schwarzdorn (Schlehen) *Prunus spinosa* und schließt als vertikales Element eine etwa 3 m hohe Esche *Fraxinus excelsior* ein; eingesprengt sind *Rosa* cf. *canina*, *Berberis vulgaris*, *Prunus* cf. *avium* und ein winziger *Sambucus*. Dieser Buschkomplex ist begleitet von einer Gruppe von fünf bis sechs Vogelkirschbäumen *Prunus avium* und verstreuten Einzelbüschen von *Rosa*, *Sambucus* und *Berberis*. Die umliegenden Äcker sind zum größten Teil verbracht, nur zwei Parzellen sind noch mit Kartoffeln bepflanzt. Als Singwarte benutzte das ♂ oft die Esche, wo es jeweils in mittlerer Höhe für kürzere Zeit ungestört herumschlüpfte. Die Singflüge führten meist von der Esche in die Schlehenhecke oder in die Kirschbaumgruppe.

Vom 8. bis 13. Juni stellte ich das ♂ bei jeder Kontrolle fest. Für die Anwesenheit eines ♀ im Revier habe ich in diesem Zeitraum keine Hinweise gewinnen können. Beim Abschreiten der Hecke habe ich dagegen bereits am 7. Juni mitten in dieser ein größeres, napfförmiges Nest ohne Eier entdeckt. Bei späteren Kontrollen habe ich keine weitere Bautätigkeit festgestellt. Da offensichtlich kein ♀ im Revier anwesend war, mußte das Nest von dem ledigen ♂ allein gebaut worden sein. Auch Krampitz (1949) erwähnt die Feststellung einer Sperbergrasmücke, die mehrere Wochen lang sang und offenbar unverpaart blieb, da er trotz intensiver Suche lediglich ein «typisches Spielnest» eines ♂ fand.

Bisher konnten im Wallis nur unverpaarte ♂ festgestellt werden. Diese Vögel sind wohl am ehesten aus der Gegend von Domodossola in das gegen Osten durch hohe Berge abgeschlossene Rhonetal eingedrungen. Bekanntlich ist der Anteil lediger Männchen in Randpopulationen, die in suboptimalen Biotopen leben, größer als in optimalen Biotopen (von Haartman 1952). Aus diesem Grund kann das Wallis wohl noch nicht zum festen Brutareal der Sperbergrasmücke gezählt werden. Das neuliche Auftreten der unverpaarten Männchen im Wallis deutet immerhin eine verstärkte Diffusionsrate der Art gegen Westen an. Dieser Trend wird durch den ersten vermutlichen Butnachweis der Art 1973 in den Niederlanden (Vleugel 1975) bestätigt; auch häufen sich im letzten Jahrzehnt die Zugdaten aus der Schweiz. Falls diese nach Westen gerichtete Diffusion andauert, kann in naher Zukunft mit dem Brüten von *S. nisoria* in der collinen oder montanen Stufe des Wallis gerechnet werden.

5. Brutbiologie und Brutphänologie in der Schweiz

Die spärlichen Angaben zur Brutbiologie der Sperbergrasmücke in der Schweiz beruhen auf fünf Nestfunden sowie auf vier Feststellungen von Jungvögeln. Die Dimensionen der bisher in der Schweiz gefundenen Nester sind in Tabelle 1 zusammengestellt. Zum Vergleich sind die mittleren Maße für Nester aus Ostgalizien angegeben (Pražák, zit. n. Naumann 1897).

Melcher (1952) beobachtete ein Paar bei Cazis vom 11. bis 13. Juni beim

TABELLE 1. Maße (in cm) der bisher in der Schweiz gefundenen Nester von *Sylvia nisoria*. Zum Vergleich Mittelwerte aus Ostgalizien nach Prazak (zit. n. Naumann 1897).

Autor	Jahr	Lokalität	Außen- durch- messer	Innen- durch- messer	Tiefe der Nest- mulde	Gesamt- höhe
Melcher	1952	Cazis GR	(13-14) ¹	8	4,2	7,5
D'Alessandri	1975	Loderio TI	12	7	2,9	4,9
Wartmann	1976	Chur GR	17	9	5	10
Meier	1976	Felsberg GR	11-12	7-7,5	4,5	7
Wartmann	1976	Außerberg VS	13-14	6,5	4,5	7,5
Mittelwerte Schweiz			13,5	7,5	4,2	7,4
Mittelwerte Ostgalizien			12,5	6,8	6,5	7,5

¹Vom Verfasser nachgemessen.

Nestbau. Dabei wurde nicht klar, ob sich das ♂ tatsächlich daran beteiligte oder das ♀ bloß begleitete. Das Nest befand sich etwa 60 cm über dem Erdboden in den schwachen Verzweigungen eines Kreuzdorns *Rhamnus cathartica*. Am 14. Juni enthielt das Nest das erste Ei, das als Belegstück gesammelt wurde. Am 22. Juni wurden drei Eier vorgefunden; am 12. Juli war das Nest leer. Nach Melcher erschien der Brutverlauf dieses Paares in verschiedener Hinsicht gestört. Dieses erste in der Schweiz gefundene Nest befindet sich heute in der Kollektion des Bündner Naturhistorischen Museums in Chur und wurde von mir dort nachgemessen.

D'Alessandri (1976, mit Foto) entdeckte am 30. Juni 1975 das zweite Schweizer Nest bei Loderio. Es befand sich 1,5 m hoch in einer Berberitze und enthielt vier Pulli, die wohl am 29. Juni geschlüpft waren. Beide Altvögel fütterten ohne Unterbruch. Die vier Nestlinge wurden am 3. Juli von D'Alessandri beringt. Drei Tage später enthielt das Nest noch zwei Jungvögel und am 8. Juli war es leer. Vermutlich wurden die Jungen von einem Neuntöter geraubt.

Am 19. Juni 1976 fand ich bei Chur ein Nest vom Grasmücken/Würgertyp in einer dichten Buschreihe aus *Alnus*, *Betula*, *Corylus*, *Rhamnus*, *Salix* u. a. Das napfförmige Nest war leicht in eine Astgabel in 80 cm Höhe verwoben. Verglichen mit den anderen in der Schweiz gefundenen Nestern ist es von auffälliger Masse und Größe (Tabelle 1). Der Nestnapf ist zur Hauptsache aus alten Gramineenhalmen geflochten, die Nestmulde ist mit Würzelchen ausgekleidet. Dagegen fehlen grünes Moos, Wolle oder Tierhaare, die für Neuntöternester typisch sein sollen. Obschon ich das Sperbergrasmückenpaar nie direkt an diesem Nest beobachten konnte, sprechen die Fundumstände im Zusammenhang mit dem Verhalten des ♂ doch für ein Nest dieser Art. Wahrscheinlich wurde das Nest bereits vor meiner Entdeckung ausgeraubt.

Am 21. Juni 1976 entdeckte L. Meier in einer Berberitzenstaude bei Felsberg ein frisch gebautes Nest ohne Eier. Es befand sich gut einen Meter über dem Boden. Am 24. Juni enthielt es morgens um 9 Uhr drei Eier. Der Altvogel war scheu und ließ keinen Ruf vernehmen. Am 8. Juli lagen drei winzige, nackte Junge mit auffallend gelben Schnabelwülsten im Nest. Sie waren wohl schon am 6. oder 7. Juli geschlüpft. Am 14. Juli wurden sie regelmäßig gefüttert, wobei zum ersten Mal auch der ratternde Warnruf der Altvögel zu hören war. Zwei Tage später waren noch zwei Junge im Nest (Abb. 1). Sie verließen das Nest am 17. oder 18. Juli und hielten sich noch etwa sechs Tage in der Umgebung

auf. Die brutphänologischen Daten dieser von L. Meier überwachten Brut können folgendermaßen zusammengefaßt werden: Nimmt man als Termin der Eiablage den Zeitraum vom 22. bis 24. Juni und als Schlüpftermin den 6. oder 7. Juli, so errechnet sich die Bebrütungsdauer des Dreiergeleges mit 13 bis 15 Tagen; die Nestlingsdauer umfaßt dann einen Zeitraum von 11 bis 13 Tagen. Worin der Grund für die geringe Größe dieses vermutlichen Nachgeleges mit nur drei Eiern liegt, muß offen bleiben. In der Literatur (Naumann 1897, Niethammer 1937, Witherby et al. 1943, Harrison 1975) wird als normale Eizahl 5, seltener 6 oder nur 4 angegeben, einzig Witherby et al. erwähnen als seltene Eizahl 3; nach Schlegel (zit. n. Niethammer l. c.) umfassen Nachgelege 4 bis 5, gewöhnlich 5 Eier.

Das am 7. Juni 1976 von mir bei Außerberg entdeckte Nest befand sich etwa einen Meter hoch in der Astgabel einer Schlehe *Prunus spinosa*. Es machte den Eindruck einer eher unsorgfältigen Konstruktion und war locker aus dünnen Stengeln und Halmen geflochten. Innen war es mit feinerem Material ausgelegt, darunter fanden sich auch kleine, durchsichtige Stückchen einer Plastikfolie, hingegen fehlte grünes Moos. Das von dem ♂ offensichtlich allein gebaute «Spielnest» erschien alles in allem unfertig.

Weitere Hinweise zur Brutphänologie der Sperbergrasmücke in der Schweiz können den Beobachtungen von Jungvögeln entnommen werden: Anfang Juli 1971 stellte P. D'Alessandri zwei Jungvögel bei Scubiago fest. B. Zinnenlauf beobachtete am 22. Juni 1974 ein Paar bei Cazis beim Füttern von mindestens zwei Jungvögeln, die das Nest bereits vor vier bis fünf Tagen verlassen haben mußten. Es handelte sich hier um eine für die Sperbergrasmücke bemerkenswert frühe Brut mit Legebeginn vermutlich um den 22. Mai, wenn der Berechnung die oben angeführten Daten der Brut von Felsberg zugrunde gelegt werden. Am gleichen Ort konnte ich das Paar am 15. Juli 1975 beim Füttern eines Jungvogels beobachten. P. Wiprächtiger stellte am 31. Juli 1976 und an den folgenden Tagen zwei bis drei Jungvögel bei Poschiavo fest. Es zeigt sich damit, daß bei der Sperbergrasmücke als spätbrütender Art im Normalfall auch in der Schweiz erst Ende Juni/Anfang Juli mit flüggen Jungvögeln gerechnet werden kann. Der Legebeginn liegt damit in der Schweiz bei frühen Bruten Ende Mai, normalerweise aber erst gegen Mitte Juni. Es fällt auf, daß in der Schweiz noch kein Gelege mit mehr als vier Eiern gefunden worden ist. Ob diese — im Vergleich zu den in der Literatur angegebenen Werten — geringe Gelegegröße an der Westgrenze des Verbreitungsareals biologische Ursachen hat oder bloß auf Zufall beruht, kann infolge des geringen Datenmaterials noch nicht beurteilt werden.

6. *Schlußfolgerungen und Diskussion*

Die Beobachtungsorte der Sperbergrasmücke in der Schweiz (Abb. 2) liegen in relativ trocken-warmen (xerothermen) Gegenden in collinen, regional auch in montanen Lagen der Talböden und südexponierten Hänge bis etwa 1300 m. Zur Brutzeit wurde die Art bisher in den drei Kantonen Graubünden, Tessin und Wallis angetroffen. In *Graubünden* betreffen die Beobachtungen Örtlichkeiten mit einer Niederschlagsmenge pro Jahr von 70 bis 100 (120) cm und einer mittleren Julitemperatur von 15 bis 18 °C in Höhenlagen von 560 bis 1250 m. Die Vorkommen von *S. nisoria* in Graubünden liegen damit alle in mehr oder weniger extremen inneralpinen Trockeninseln (Braun-Blanquet 1961), wobei das Puschlav wohl eine Ausnahme bildet, ist doch der Einfluß des insubrischen Kli-

mas in den Südtälern Graubündens an den größeren Niederschlagsmengen bereits deutlich zu erkennen. Im *Tessin* liegen die Beobachtungsorte in Höhenlagen von 260 bis 350 m¹ mit Niederschlagsmengen von 120 bis 160 cm pro Jahr und mittleren Julitemperaturen von 18 bis über 21 °C; das insubrische Klima, welches im Gegensatz zum eigentlichen Mittelmeerklima keine ausgeprägte sommerliche Trockenzeit aufweist (Schwarz in Glutz 1962), kommt hier deutlich zum Ausdruck. Die wenigen Beobachtungen aus dem *Wallis* betreffen den südexponierten Talhang bis 1300 m und stammen aus einer extremen inneralpinen Trockenzone mit Niederschlägen von weniger als 60 cm bis gegen 100 cm (in montanen Lagen) und einer mittleren Julitemperatur von 15 bis 20 °C. Das Verbreitungsareal der Sperbergrasmücke in der Schweiz liegt somit etwa im Rahmen der von Voous (1962) als Verbreitungsgrenze der Art angegebenen Juli-Isothermen von 17 °C im Norden und 32 °C und mehr im Süden.

Die gegenwärtige Westgrenze des Verbreitungsareals folgt von Norden kommend zunächst der geographischen Trennlinie zwischen West- und Ostalpen, indem sie in der Furche Churer Rheintal—Domleschg verläuft. Südlich des Alpenkamms liegt die Arealgrenze in der Furche des Flusses des Tessin und damit weiter westlich als in der Nordschweiz. Solange aus dem Wallis noch kein Brutnachweis vorliegt, kann dieses nicht zum regulären Areal der Art gezählt werden.

In den Jahren 1974 bis 76 wurden in der Schweiz an insgesamt acht Orten territoriale Sperbergrasmücken festgestellt. Bedenkt man die Seltenheit und das oft heimliche Verhalten der Art, so kann der aktuelle Brutbestand in der Schweiz vielleicht mit fünfzehn bis zwanzig Paaren geschätzt werden. Zum Vergleich sei angeführt, daß Merikallio (1958) aufgrund von weniger als fünfzig Beobachtungen den Brutbestand für Finnland mit 100 bis 200 Paaren hochgerechnet hat.

Die Ausbreitungstendenz der Sperbergrasmücke kann im Zusammenhang mit einer sich abzeichnenden Biotopveränderung in unserer Kulturlandschaft, insbesondere in den Zentralalpen und der Südschweiz, gesehen werden. In jüngster Zeit wird in zunehmendem Maß die Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Grenzertragsstandorten aus verschiedenen Gründen endgültig aufgegeben. Das sich selbst überlassene Weidegebiet und die vor Zeiten mühsam von Hand bestellten Äckerchen fallen der Verbrachung anheim und verkrauten; bald machen sich Stauden breit und schließlich stellen sich auch Sträucher ein (Surber, Amiet & Kobert 1973). Verbuschtes Brachland bietet der Sperbergrasmücke aber zusätzliche Brutmöglichkeiten in und am Rand der Kulturlandzone. Das Ausmaß dieser neu entstehenden Habitats kann an folgenden Zahlen abgelesen werden: Surber et al. schätzen die gegenwärtige Brachlandfläche (inklusive aufzuforstende Waldwiesen) in der Schweiz auf 80 000 ha. Diese entfallen zur Hauptsache auf die zentralalpiner Bergtäler und die Südschweiz. Bei weiteren 180 000 ha bisher landwirtschaftlich genutzter Flächen steht die Brachlegung unmittelbar bevor, so daß bei tendenzmäßiger Entwicklung in den Alpen 29 Prozent und auf der Alpensüdseite gar 41 Prozent des landwirtschaftlich einmal genutzten Bodens noch in diesem Jahrhundert verbracht sein werden.

¹Aus höheren Lagen des Tessin liegt bisher nur eine unsichere Feststellung vor, die zu weiterer Nachsorge anregen möge: Am 8. August 1970 beobachtete J.-C. Praz auf der Alp Travorno bei Isonne (etwa 1000 m) auf einem Wildrosenbusch einen Vogel, der sehr wahrscheinlich eine Sperbergrasmücke war, aber nicht ganz sicher angesprochen werden konnte.

Wenn die Sperbergrasmücke in Konkurrenz mit anderen Vogelarten in der Lage sein sollte, diese potentiellen Habitate tatsächlich zu besiedeln, so ist in naher Zukunft mit einer Vermehrung des Brutbestandes in der Schweiz zu rechnen. Die Art wäre dann insbesondere östlich der skizzierten Arealgrenze in entsprechenden Habitaten aller trocken-warmen Alpentäler als möglicher Brutvogel zu erwarten. Die weitere Bestandesentwicklung der schweizerischen Randpopulation von *S. nisoria* wird zeigen, ob die — anhand der Nestfunde vermutete — relativ geringe Fortpflanzungsrate ausreicht, die Population stabil zu halten, oder ob das Mortalitätsdefizit durch fortwährende Immigration ausgeglichen wird.

ZUSAMMENFASSUNG

Nach dem ersten Brutnachweis im Domleschg GR anno 1952 konnte die Sperbergrasmücke *S. nisoria* zur Brutzeit seit 1966 in den Kantonen Graubünden, Tessin und Wallis festgestellt werden.

Die Beobachtungsorte liegen in Graubünden alle in mehr oder weniger extremen inneralpinen Trockengebieten in Höhenlagen von 560 bis 1250 m. Die westliche Verbreitungsgrenze verläuft nördlich der Alpen in der Furche Churer Rheintal—Domleschg. Im Tessin wurde die Art in Dornstrauchbiotopen der Talsohle, 260 bis 350 m, beobachtet. Die Feststellungen aus dem Wallis betreffen den südexponierten Talhang bis 1300 m und stammen aus einer extremen inneralpinen Trockenzone. Da bisher im Wallis nur unverpaarte ♂ beobachtet wurden, kann das Rhonetal noch nicht zum Brutareal der Art gezählt werden.

Die Dimensionen der fünf bisher in der Schweiz gefundenen Nester werden in einer Tabelle verglichen.

Bei der Sperbergrasmücke als spätbrütender Art ist auch in der Schweiz erst Ende Juni/Anfang Juli mit flüggen Jungvögeln zu rechnen. Der Legebeginn liegt in der Schweiz bei frühen Bruten Ende Mai, normalerweise erst gegen Mitte Juni. Es konnte noch kein Gelege mit mehr als vier Eiern gefunden werden.

Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zwischen der Zunahme der Brachlandfläche in der Schweiz und der — vermuteten — Bestandeszunahme der Sperbergrasmücke in inneralpinen Trockengebieten und in der Südschweiz.

RÉSUMÉ

Après la première preuve de nidification dans le Domleschg GR en 1952, la Fauvette épervière *Sylvia nisoria* a été observée depuis 1966 pendant la période de reproduction dans les cantons des Grisons, du Valais et du Tessin.

Dans les Grisons, les lieux d'observation se situent dans les régions intra-alpines plus ou moins sèches, entre 560 et 1250 m d'altitude. La limite de répartition occidentale au nord des Alpes passe dans la plaine rhénane de Coire et le Domleschg. Au Tessin, l'espèce a été observée dans des habitats à buissons épineux de fond de vallée, entre 260 et 350 m d'altitude. Les observations du Valais concernent le versant sud jusqu'à 1300 m, dans une zone intra-alpine extrêmement sèche. Etant donné que seuls des mâles célibataires ont été observés en Valais, on ne peut pas encore inclure la vallée du Rhône dans l'aire de répartition de l'espèce.

On compare les dimensions des cinq nids trouvés en Suisse à ce jour.

Étant donné que la Fauvette épervière niche tardivement, on ne trouve généralement des jeunes que vers fin juin/début juillet. Le début de la ponte se situe vers fin mai pour les pontes précoces, normalement vers mi-juin seulement. Les pontes trouvées en Suisse ne dépassaient pas quatre œufs.

Il est possible qu'il existe une relation entre l'augmentation de la surface des terres en friche et l'augmentation présumée de l'effectif de la Fauvette épervière dans les zones intra-alpines sèches et en Suisse méridionale.

LITERATUR

- ARRIGONI DEGLI ODDI, E. (1929): Ornithologia italiana. Milano.
- BRAUN-BLANQUET, J. (1961): Die inneralpine Trockenvegetation, von der Provence bis zur Steiermark. Stuttgart.
- CORTI, U. A. (1945): Die Vögel des Kantons Tessin. Boll. Soc. Ticinese Sci. Nat. 39/40: 1—366. — (1947): Führer durch die Vogelwelt Graubündens. Chur. — (1956): Die Vögel des Kantons Wallis, 1. Nachtrag. Orn. Beob. 53: 121—171.
- CORTI, U. A., CHR. LENGGENHAGER, R. MELCHER & M. SCHMIDT (1971): Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt Graubündens IV., Periode 1965—1968. Jber. Naturf. Ges. Graub. 94: 1—100.
- COVA, C. (1969): Atlante degli uccelli italiani. Milano.
- D'ALESSANDRI, P. (1976): Accertata a Loderio la nidificazione della bigia padovana (*Sylvia nisoria*): Seconda nidificazione per la Svizzera e prima per il Ticino. In: Sorprese ornitologiche in Valle di Blenio. Il nostro Paese 113: 251—260.
- DEFAYES, M. (1950): Capture d'une Fauvette épervière en Valais. Nos Oiseaux 20: 159.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau.
- HAARTMAN, L. VON (1952): Über ungepaarte Männchen in Grenzpopulationen der Kleinvögel. Acta Soc. Fauna Flora Fenn. 69: Nr. 1.
- HARRISON, C. (1975): Jungvögel, Eier und Nester aller Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens. Hamburg/Berlin.
- KRAMPIITZ, H.-E. (1949): Zur Verbreitung der Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria* Bechst.) in Süddeutschland. Vogelwelt 70: 65—71.
- MELCHER, R. (1952): Brutvorkommen der Sperbergrasmücke, *Sylvia nisoria* (Bechst.) im Domleschg (Kt. Graubünden). Orn. Beob. 49: 105—116.
- NAUMANN, J. A. (1897): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Neue, ergänzte und erweiterte Ausgabe. Bd. 2. Gera.
- NIETHAMMER, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 1. Leipzig.
- SCHIFFERLI, A. (1968): Sperbergrasmücke zur Brutzeit im Tessin. Orn. Beob. 65: 196.
- SURBER, E., R. AMIET & H. KOBERT (1973): Das Brachlandproblem in der Schweiz. 138 S. — Bericht Nr. 112 Eidg. Anst. forstl. Versuchswesen, Birmensdorf.
- VLEUGEL, D. A. (1975): Vermoedelijk broedgeval van de Sperwergrasmus *Sylvia nisoria* in Nederland. Limosa 48: 163—170.
- VOOUS, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Hamburg/Berlin.
- WITHERBY, H. F., F. C. R. JOURDAIN, N. F. TICEHURST & B. W. TUCKER (1943): The handbook of British birds. Vol. 2. London.

B. Wartmann, Paradiesstraße 24, 8802 Kilchberg